FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Johann Andreas Manitius über seinen Aufenthalt in Danzig, seine Reise nach Königsberg und Pommern sowie nach Franken und Hessen.

Manitius, Johann Andreas

02.08.1731-31.12.1731

8. Dezember 1731

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-159312

Visual Library

Jena d. 8. Dec. 1731.

D. 8. December war ich Morgens mit dem Hl. Selschop zu Aufwartungen des Hl. Mag. Spangenbergs, und mit dem Herrn Mag. Wincler bey ihm zu fahren, da ich diese beyde Freunde aber nicht mich einigen Helfen mögen, quälten müste, ehe wird uns drey, kam der Herr Secretarius Walbaum aus Saalfeld und holete den Hl. Mag. ab, ob ich ihm nun gleich erbieten, ihm meinen Vorhaben nicht zu verdeuten, so hatte er doch schon Freude ebendes gesagt, und gemeldet, daß ich würde durch Saalfeld reisen, und bey ihm heraussprechen. welches er mir herzlich sagte, da er mir einige Anweisung und Adressen auf die Reise gegeben.

Ich brachte fast den ganzen Morgen mit dem Hl. Selschop mit ihr Bitten und Erbauung zu, er wies der Mag. mich daß der liebe Gott auch mit bey wordenlichen Gaben ihn zu erfüllen würde, wenn die rechte allgemeine Begierde der Jüden ~~[illegible]~~ solche nicht ~~[illegible]~~ gesehen wie den zum Hl. Mag. Spangenberg bekommen ist, daß er in ~~[illegible]~~ Demuth und treuhigen Glauben stand ab, ~~[illegible]~~ und weil er arm ist, sich das nöthige Geld von Gott erbeten und erhalten, als hat Magister wieder von allem, was er gehabt dieser sein Leben-Lauf, daß bey welcher Mag. verlangt zu einem christlichen Mann gekommen auch einer Reise, der lange nach Frohber Kunst gelegen, für desselben bekehrt er zu Gott, daß er ihm die vorige Gesundheit wieder gesund zu machen, nach Verzeichneten Gebet, daß der Mann wieder auch und demselben Gott mit ihm ist auch von der Zeit an gesund geblieben.

Hierauf schrieb den ganzen Tag an Hl. Hofrath Hl. Jena, und ging darauf gegen Mittag in Wohnung zu dem Hl. Widemann, der Bischof der Hoornbeck excerpirt, und das Buch dem Diario, was einige Reisen-Orten anlangt, durchsehen und geändert hat, er war mit bey dem und also zur Abreise bereit, und begehrte ich solche noch heute mitzugehen, sonderlich um der Ursach willen, daß wir mit der jenischen Post Ruhe können durch den Thüringer Wald reisen, morgen wir aber sehr leicht verhindert, und dann auch vielleicht wieder zu Dichten können können, weil nun die Ruhe Montags Abends in Saalfeld an kommt, so wollten wir heute und morgen ein wenig vorauf gehen, und uns in Saalfeld ruhen, daß wir hernach in einem Stück durch den

Jena d. 8. Dec: 1731.

bey den Wald gehen können. Inzwischen gehe ich noch
der Kirch, willend meine ~~[illegible]~~ Gespräche in dem Diario
durch, und änderte sie, was die Schreibart betrifft,
konte aber nichts zur Erbauung mit einrücken, sondern
muß solches dem Herrn überlassen, wie er
dieses durch Mittel die Blest in der viel wohlthun Gesp
bauchreden und Gesprächen und den Jüden wiederfahren,
und erbauet wird.
Nachdem ging ich wieder in die Stadt, kaufte die
Landcharte von Deutschland zur Reise, und versie
gelte das Diarium in einem Paquet, samt den an
den Pürten des Diarii, welche das Hr. Lieberkühn hal
ber mitgenommen, und meine Schlüssel, dieses Paquet
übergab dem Hr. May. Winckler, der es auch die
Post zu geben versprochen.
Nun hatte ich den Herrn Lieberkühn um 2. Uhr zu
mir gebeten, mit ihm die letzte Abende zu nehmen,
er kam aber etwas später, sich stellte ihm dar, daß
ich nun debrisen, und folglich seinen geehrten Rath
folgend bleiben müsse, er wüste wol über lang zu,
gab ihm nun die Sache, so viel mir möglich und be
kandt gewesen vorgestellt, es wären aber noch man
che verborgene Dinge, die ich nicht zu sagen könte,
Dieses wäre geschehen, damit er die nöthige Reise und
Nothwendigkeit des bruchs zu der Mitreise erkennen
möchte, der ich ihm im Namen des Herrn Graf Callen
bergs hätte anbringen müssen, er selbst versicher
glaubte, daß alle rechtschaffene ~~[illegible]~~ ihn zu
dieser so herrlichen und nöthigen Arbeit zu mitreisen
würdend, wenn sie wüßten daß es ihm läge, daß
seinem mündlichen Entschluß würde er alle ihrem
Herzen zu reden, ich könte ~~[illegible]~~ selbst
zu rathen, und würde mich sehr erfreuen, wenn ich
ihn zum Reise Gefährten bekäme, indem ich sich
verbrennt und in brüderlicher Liebe mit ihm nieder
sey ~~[illegible]~~ wir uns stets einander zum Gebet erwählen
könten, er sollte diese Gelegenheit nicht verbey
lassen, damit sie ihm hernach nicht verdrießen und
er ihm selbst daran gedenken, ziehe etwas das ihm zu
nicht, Die Gnade von Gott hätte er einen Menschen zu

zu reden, die gefährliche Eitelkeit in der Lehre zu
Jena solle ihn auch nicht, das Jüdischdeutsche Reden
in Umgang mit den Jüden lernen, der Eltern und Fre-
de halben Wunsch würde er um so viel eher bekommen, es
ist bisher deinem glücklichen gerathen, du habe nun
alle ein Exempel vor sich, welches ich nicht gehabt, da
denn es auch ungewöhnlich und gefährlich wol durch und
Nacht das Herrn hülfe wagen müssen. Alle Welt wird
die Künftig darauf sehen, wie er sich gegen diesen
Anbrey verhalten habe, darum müsste er sich nun
aufhalten und selbes sagen, damit sie wissen
könnten, wie wir uns darnach zu richten, ich
te nicht, daß er bloß meinen Rath blindlings folgen
solle, sondern er ~~[illegible]~~ solle die Sache selbst an-
sehen, und darnach urtheilen, seine Antwort war:
Ehe Römer sich so bald nicht resolviren, er glau-
be aber, daß Gott sich der armen Jüden annehmen
werde, und wenn Gott seine Gnade über Jeru-
würde, daß er diese Reise mitmachen solle, so
würde er sich nicht lange besinnen, sondern gleich
zur Sache schreiten, seine Eltern würden zufrieden
er müsse nach Ost- oder West-Indien gehen, wenn
er mit dem lieben Gott dienen könne, und also stell
er noch nicht nein, er könne auch noch nicht ja sagen
ich sollte ihm noch Zeit lassen bis Ostern, da hin-
gen seine Collegia zu Ende, er wolle in der Zeit
Gott anrufen, und sich auch die Jüdischdeutsche Spra-
che lassen, wegen des rabbinische tractiren, damit
er desto tüchtiger sey unter den Jüden zu arbeiten,
ich wollte indessen nur gar nicht an ihn schreiben, und
ihm weitere Nachricht geben. Ego Ich aber so noch sol-
che gerne zu thun, also ich gab ihm zu be-
denken, wie sich besonders, daß Eltern oder Freun-
de dieses etwas erfahren würden, und ihm so dann
eine andere Vocation zu geben würden, ihn von dieser
Reise abzuhalten, Illi Wenn sie auch dieses hörten
so wissen sie schon, daß ich so jung nicht in ein solches
Amt treten würde, da ich von dem Consistorio geholen
gen werde, einen jeden das seil. Abend Mahl zu reichen, und

denn ich mich in ein Amt kommen, solche, so würde ich
doch nicht lange darinn bleiben, sie würden mich bald
abschaffen, wenn ich anfangs zu der Gemeine sagte:
Hört, ihr lieben Freunde, ich werde nicht so gleich Abend,
mahl halten können, aller müßen erst mit einander
bekannt werden, und wenn ich hernach keinen jähe
als der sich zu Gott bekehren wolle, und bekehret hätte,
so würde ich bald Ruhe haben. Ja ich solte mich so
auch in den Fundamente stehen lassen, und denn eine Ge-
meine, das wäre eben recht, ich kan hier auch Nutzen
schaffen, die Prediger in N. N. können so viel Gutes
nicht ausrichten, denn das Predigen hilfft nicht viel
und die Leute in den Häusern besuchen sie nicht, wie
aber Christen die Kinder hier zum guten an, und
besuchen auch die Eltern, ja Juden und Juden, die
predigen wie das Evangelium den Christen in allen
Häusern, und der Kinder den lieben Leuten Gnade,
solche gute Gelegenheit kommt sie so bald nicht
wieder. Ego Auch der vorgehabten Reise habe
sie solche noch besser und wohl können, denn
da können wir an Juden und Christen ausbrechen und
zugleich an ihre Kinder, dabey haben wir Gelegen-
heit viele nützliche Predigten zu halten, und
aus denen Erscheinungen können wir doch lernen.
Hierauf bat ich sie und das sie zu Hause bey dem
Predigen Trieb in Kämmerlein thun, und sich wie auch
die allgemeine und particulaire Vollstrecken der
Juden zu reden kommen, wiederholte er das, was
er gestern über dieses gesagt, nemlich: Er glaubte
nicht, daß die Juden würden Lutheraner oder Refor-
mirte werden, er würde sie auch dahin nicht anführen
und in unsere grosse Kirchen bringen, sondern
er wolle sie belehren, daß sie solche Christen werden
und wenn sie das werden, so werden sie wol eine
eine an Gemeine suchen sich anzuschließen, und wenn
Gott mit ihnen ist, werden die etwa unter den
Christen sich zu den Juden wenden, und beyden die Chri-
sten mit ihrer grossen Gepränge sehen. Der H. Mag.
Wincker der gestern dieses mit anhörte, sprach entschuldi-

ihn hernach, und er klärte seinen Sinn, [illegible] daß er
nehmlich nicht die reine Lehre unserer Kirche, sondern
das äusserliche Gepränge, und das hin und herwenden ab-
verlangt, daß man alles verdamme, oder sich nicht
lutherisch nennen will. Er sagte auch daß er sich
nicht wohlgefallen, daß er über der Mahlzeit be-
leidigen wollen, er habe die resolution nicht
nicht zu gehen nicht von sich gegeben. Er wolle das
nicht geben, wegen er sich endlich erklären werde, wie
die Liebe schöne Gelegenheit nicht vorüber, so würde
es ihm reden gewisse Pro[illegible] geben, und das verdrießen
zu ihm würde sich mindern, sintemal er nicht viel da-
von hielte, wenn man viele Reden führte, und wenn
Gelegenheit schwinde, zurückbleiben wolle. Er hielte
es für die herrlichste Gelegenheit, die ihm [illegible] Ro-
ne angeboten werden, und wenn er in seiner Stelle
wäre, er ginge mit, ohne nichts bedenken.
Wie ich es nun nicht weiter bringen konte, so bat ich
niemanden den unserer Unterredung etwas zu be-
denken, sondern es der Gott in der Sache zu
überlassen, er könne mit Ehren darüber ~~[illegible]~~
zu rathe gehen, als mit dem Herrn Prof. Callenberg
Mag. Winckelern und mir, welcher allein das
eigentliche Nachricht hätten, andere hingegen
können es ihre Nachtheile des Instituti nicht
gelten werden, auch eine Vocation aus dem Con-
storio dürfte er also nicht erhalten. Alle die hatten
die Vocation eines Bruders, so hoch, als die dem Con-
storio. Ergo. Nun so überlasse es die Sache
Gott, und stehen nicht der Welt zu zu, sollen es
auch nicht aus der heiligen Eifrigkeit eines nichtig
Ding aus den Händen. Gott wolle alles verordnen
nach seinem heiligen Willen und wohlgefallen.
Hierauf wünschte er mir Glück zur Reise, und eine
gute Hinfahrt unter den Jüden, und Gottes Gnade
Ein zu allem vorhabenden, und also hörte er
auf.
Der H. Mag: Winckler, der eben aus dem Collegio kam
und mich gern der behalten wolte bis auf den Montag
~~[illegible]~~ gab mir eine Rechnung von Ausgabe an den
Schulen und überhaupt den Reise Gottes in Jena

die Schulen sind noch in guten Gedeihen, es sind zwar einige Informatores abgegangen, doch werden die andern den den Willen eines Ehrwürdigen Consistorii, damit die Kinder bey einerley Weise bleiben und unterrichtet werden können. Alle Jahr werden sie Ihnen wol auch selbst examiniret, und nach und nach sich ihnen die Kinder approbiret, daß übrige Amt hier nicht hochfürstlich nachzuweisen, die andern Herrn Lehrer und Professores ermuntern zu einander, Abschied. Der Name des Herrn sey für alle seine Güte herzlich gelobet, er erhalte den Jenischen Pallast-Garten und Park, und mehre er selbst viel treue Arbeiter in der Gemeine Gottes, und gebe daß viel Seelen allenthalben gewonnen werden, zum seines Namens Ehre. Amen.

Supplementa vide infra und ausführlich.

d. 9. December. Schreibe wir, wie also gesagt, nach Hause Kommen können, dennoch aber gewiß der der Kirche vorzuschreiben, und dann mit ihr wohlgehen wollen durch den Herrn zu wandeln, so mußten wir heute die Reise antreten und unsern Sabbath unter wegs halten, da wir ihn dann Ursach haben in der Jenischen Kirche nicht zu gehen, und dorfften, weil wir uns zu spät gemacht hatten, wir ging zu also über die Wiesen, und eine Brücke aus Stadt-Jena nach Burgau zu, Brücke unter auch Jeßwitz, Maue – Rothenstein bis Kahle ein Städtgen, darin wir Mittags speisten.

Auf diesem Weg ging mit uns eine Frau von Burgau zu bis Maue, sie war aus dem benachbarten Städtgen und klagte ihren bekümmerten Mann mit betrübtem und klagendem Gemüthe nach, sie erzählte, daß sie eines Cantoris Tochter sey, und viele Jahre gehabt, der Mann aber habe alles durch offen und durchgebracht, und wäre auch den der übler Gemüthsart nicht abzubringen.

Supplementa. Von dem Hr. Lieberkühn habe ihm im Briefe berichtet, daß mir bedenklich vorkommen, daß er fast mehrere Versuchungen, und auch die Art und Weise mit der Kirche umzugehen mit betrachte. Er sagte: wenn ihn Gott überzeuge, so könne er sich um nichts, er wolle einen Kantzen nehmen, der könne der Kirche und Bücher besser vorstehen, Ego. einen Kantzen, ein wie Hundert Bücher: Ille ja warum nicht, Ego. Nun so geht schon sehr.